

3. Zwischenbericht: Pastetten – Harthofen Nord Stand 01.04.2015

Am 05.03. begann Firma Brandl mit dem Oberbodenabtrag der Flächenerweiterung des künftigen Gewerbegebietes in südöstlicher Richtung. Die bislang geöffneten 6200 m² sind nun archäologisch untersucht und freigegeben (Abb. 1)

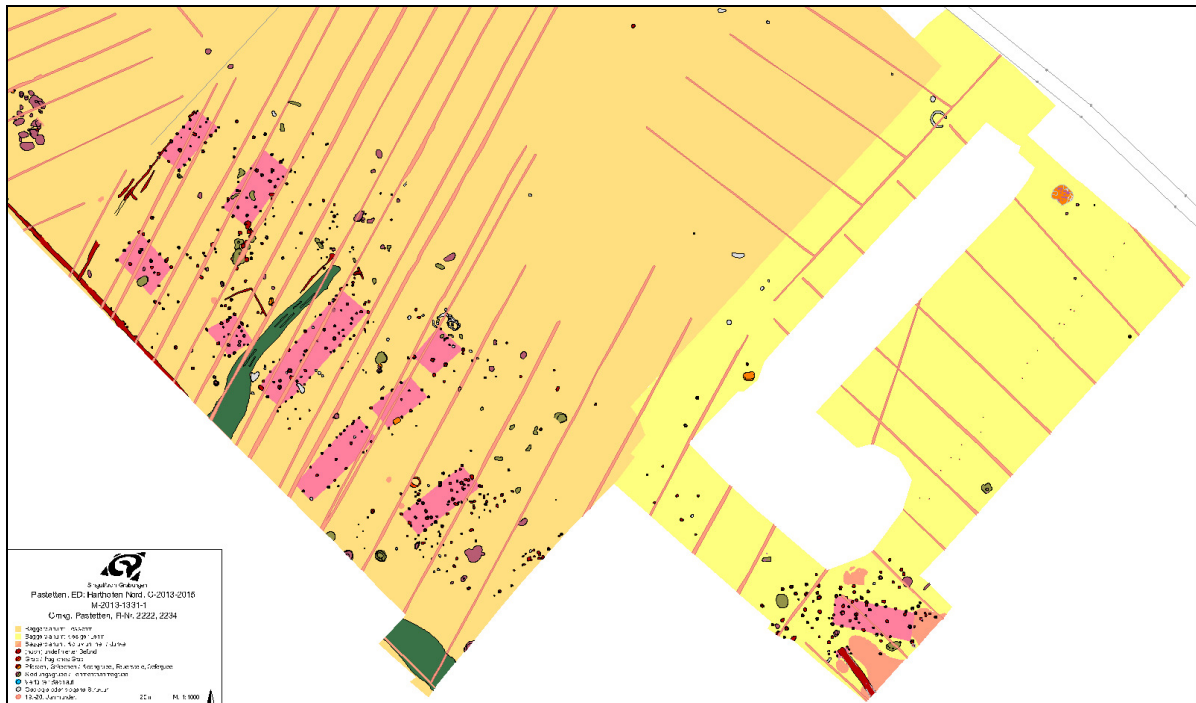


Abb. 1 Ausschnitt aus aktuellem Gesamtplan. Hellgelb: im März 2015 untersuchte Fläche.

Im äußersten Süden kam wieder dichter bronzezeitlicher und frühmittelalterlicher Siedlungsbefund zu Tage. Im Bereich eines von Kolluvien überdeckten Paläohumus musste hier ein 2. Planum angelegt werden, um alle Befunde erkennen und bearbeiten zu können (Abb. 2).



Abb. 2 Luftbild der Südecke mit schwarzbraunem Paläohumus.

Neben einem größeren frühmittelalterlichen Hausgrundriss – das Hauptgebäude einer Hofstelle aus dem letzten Viertel des 1. Jahrtausends n. Chr. – gab es etliche Gruben zu dokumentieren. Eine Besonderheit war ein Graben, der sich aufgrund weniger Funde ebenfalls in das frühe Mittelalter datieren lässt (Abb. 3).



Abb. 3 Links: Profilschnitte durch den hangabwärts verlaufenden Graben.
Rechts: Profil an der südöstlichen Grabungsgrenze.

Auffällig sind die 6 Pfostenstellungen an seinem NW-Ende, deren Anordnung an ein Grubenhaus erinnert – typische, meist als Webstuben genutzte Nebengebäude frühmittelalterlicher Siedlungen (Abb. 4). Die große Tiefe bei kleinem Durchmesser lässt außerdem darauf schließen, dass die Pfostengruben tatsächlich nicht vom Urgelände aus abgetieft worden sind. Aus einem der Pfosten stammt außerdem ein Webgewichtfragment.

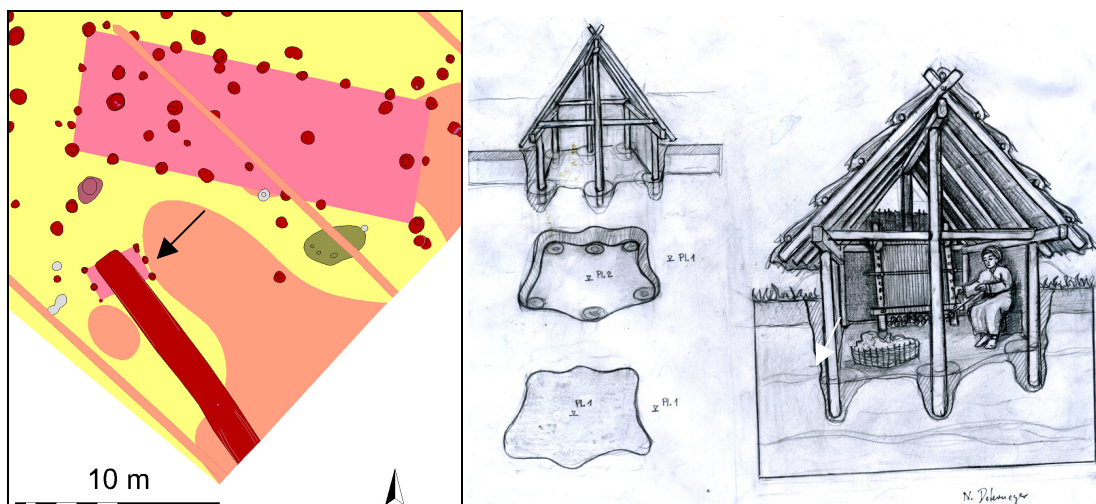


Abb. 4 Links: Planausschnitt mit Hauptgebäude, Grubenhaus (Pfeil), Graben.
Rechts: Rekonstruktion eines Grubenhauses (Zeichner: Nils Determeyer).

In welchem Zusammenhang die Pfosten mit dem Graben standen, muss einstweilen unbeantwortet bleiben.

Schwer zu deuten sind auch einige bronzezeitliche Gruben am ansonsten befundfreien Nordostrand der Grabung. Dort könnte Hangerosion zum Verlust weniger tiefer (Pfosten)gruben geführt haben. Die erhaltenen Befunde weisen eventuell auf rituelle Handlungen hin. In zwei der Gruben wurden Mahlsteine niedergelegt, nachdem man zuvor darin ein Feuer entfacht hatte (Abb. 5).



Abb. 5 Links: Mahlstein, Keramik in Grube 719 (zuunterst verzierter Lehm).
Rechts: im Negativ entnommene Grube 715 mit Mahlplatte.

Größere Mengen an Keramik aus Befund 719 gestatten eine verlässliche Datierung in die jüngere Frühbronzezeit – ca. 1600 v. Chr. (Abb. 6).



Abb. 6 Keramik aus Grube 719
Links: Randscherbe mit Tupfenleisten und Griffzunge. Rechts: 3D-Modell eines zerscherbten Gefäßes.

Die Grabungen ruhen nun, bis Fa. Brandl weitere Flächenöffnungen vornimmt. Insbesondere im Südwesten ist mit Blick auf den Gesamtplan mit dichterem Siedlungsbefund zu rechnen. Hier bildet das Gelände eine fast plateauartige Situation aus (Abb. 7 Pfeil).

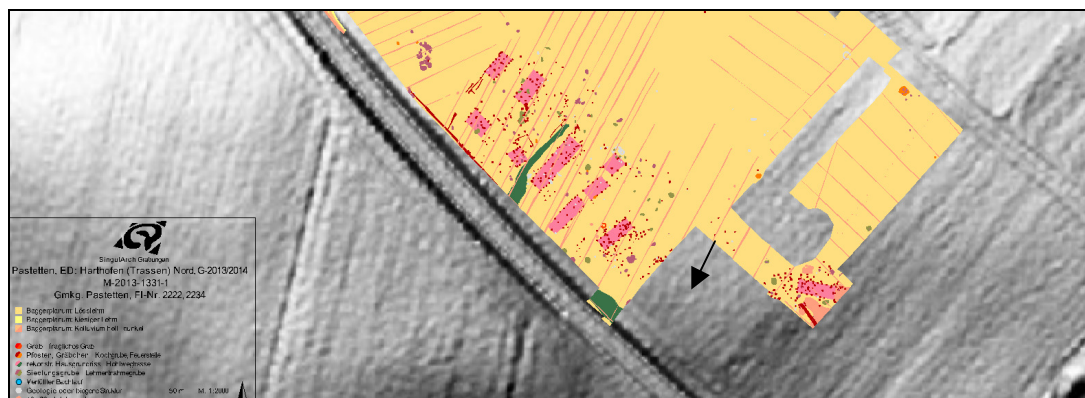


Abb. 7 Ausschnitt des Gesamtplans vor dem Hintergrund des ALS-Geländemodells.